

Joseph Resch

Constantini Hostia

oder

Die sieghafte kirch-veyhe deß grossen kaysers Konstatin

(1757/1758)

Übersetzt von Stefan Zathammer

Universität Innsbruck
Institut für Sprachen und Literaturen
Bereich Gräzistik und Latinistik



Innsbruck 2017



Erschienen im Rahmen des Projekts „Brixner Schultheater im 18. Jahrhundert: Edition und Übersetzung der neulateinischen Dramen von Joseph Resch“, gefördert von der Autonomen Provinz Bozen – Südtirol.

Personen

Licinius: *Kaiser*

Konstantin: *Kaiser*

Diokletian: *Vormals Kaiser, nach der Abdankung nun Privatmann*

Paulinus: *Bischof von Tyros*

Maximinus Daza: *Kaiser in der Osthälfte des Reiches*

Constantia: *Kaiserin, Frau des Licinius und Schwester Konstantins*

Crispus: *Caesar, Sohn Konstantins und dessen erster Frau Minerva*

Constantinus Junior: *Caesar, Sohn Konstantins und dessen zweiter Frau Fausta,
Tochter Maximians*

Martininaus: *Caesar des Licinius*

Licinius Junior: *Caesar, Sohn des Licinius*

Valens: *Caesar des Licinius*

Hannibalejanus: *Sohn des Licinius und der Constantia*

<Eusebius>

<Bote>

<Knechte>

Bannerträger

Offiziere

Soldaten

Jünglinge

In den poetisch-moralischen Chören

<Drei Pilger aus Deutschland>

<Diokletian>

In den musikalischen Chören

Apoll

<Themis>

<Kalliope, Thalia, Klio, Melpomene, Euterpe, Terpsichore, Erato,
Uranie, Polyhymnia>

Zadok: *Priester*

David: *Rex*

Salomon: *Rex*

Nathan: *Prophet*

Ioab

Prolog

Apoll der Vorsteher der Musen auf dem Parnass, die Musen Kalliope, Thalia, Klio, Melpomene, Euterpe, Terpsichore, Erato, Urania, Polyhymnia und die Göttin Themis

Musenchor

Phoebus, dessen Gesicht von Sonnenstrahlen umrahmt ist! Phoebus, dessen weißen Schultern von einer Wolke bedeckt sind! Phoebus, den die neun Caminen mit ehrwürdigem Mund verherrlichen!

Sieh, den Chor und Kreis der Musen, der sich verneigt und dir, Phoebus, auf Knien Lobeshymnen mit der klangvollen Kithara und mit wohlklingender Stimme darbringt.

Phoebus, du Glanz des Parnass und Trost, du Zierde der Musen und Hilfe, du ihr Vorsteher, nimm als Ehrenzeichen die Düfte des Weihrauchs an!

Rezitativ

APOLL: Musen des Olympos, ihr Töchter von Jupiter, dem Aegis-Schwinger, und auch ihr goldbehaarten Mnemosynen, die ihr wie die lieblich redenden Sirenen bald zur Quelle Hippokrene mit ihren süßen Wassern, bald über die heiligen Bergrücken des Olmios die Reigen tanzt und mit zarten Füßen den Dreischritt stampft. Aber vor allem du, Kalliope, die du die vorzüglichste bist unter diesen Göttinnen, lenke deinen Gesang von Apoll weg und zu Themis hin.

Arie

Glücklich ist der, den die Musen lieben, für den sie süßen Gesang erklingen lassen, die Musen, aus deren Mund eine Stimme strömt, die lieblich ist und voll von Honigwaben.

Solche Gnade ergießt sich reichlich, wenn über den rosenbeschwerten Vorhof Aurora das Himmelsgewölbe besteigt, wenn durch den dunklen Boden die Nacht dem Tage weicht.

Rezitativ

KALLIOPE: Sei mir gegrüßt, Cynthischer Apoll, du Erfinder der vergoldeten Kithara! Vergebens erfüllte unser Gesang mit diesen Köstlichkeiten den Parnass,

wenn nicht die Gegenwart Apolls den pierischen Musen Liebenswürdigkeit verleihe.

Arie

Das Gesicht am heiteren Himmel, in der Luft, die des Lichtes bedarf, wenn die Nacht dahingeschieden ist und nach der Flucht der Aurora die Fackel des Titans ihr Haupt in die Höhe reckt, das ist das Antlitz Apolls und das ist das Erscheinungsbild dieses Angesichts, wenn der Vorsteher der Musen, die Sonne von neun Sternen, der goldene Friede der Pieriden aufleuchtet.

Rezitativ

THALIA: Gar süß, süßer als Honig, ist die Stimme der Kalliope. Euterpe soll die Kunst des Diskutierens in einem langen Lied behandeln, Melpomene die Tragödien mit traurigem Wehklagen, Thalia lasse die Komödien hervorsprießen, Terpsichore soll die Reigen führen, Urania soll die Sterne betrachten. Von all diesen umfasst dennoch einzig Apoll alle Zierden.

Arie

Klio, ruhmvolle Schwester, sing ein Epos! Du Erato, schöner als eine Rose von Paestum, sing Elegien!

Schwester Polyhymnia, schlag die Rassel, schlag die Zither! Verscheuch die Sorgen und dunklen Vorstellungen, schlag die Zimbel!

Phoebus wird aber dennoch mit seinem Gesang unsere Liedchen übertreffen, wenn sie auch ganz lieblich sind von soßen Wohlklang.

Rezitativ

APOLL: Ihr Musen vom Helikon, Schwestern der Pieriden! Das, was ihr für Apoll gesungen habt, findet Gefallen. Dennoch wird es Themis besser gefallen, die ganz gerecht ist und einem jeden das Seine gibt. Diese wollen wir also anbeten und jeder von uns soll ihr seinen Tempel weihen, indem er den Geist Jupiters erfreut und den König der Könige anbetet, wo die Göttin vom Titanenstamm, die schicksalsverkündende Themis Orakel erteilt.

Arie

Das ist der Ort, wo Deukalion vom Orakel der Themis Antwort erhalten und sich dann auf die Erde geworfen hat, wo er gemeinsam mit Pyrrha Steine hinter sich warf, Hoffnung schöpfte und das Zugrunde gegangene wieder aufrichtete. Nachdem die zärtlichsten Gelübde ausgesprochen, nachdem die Wolken durch den Wind vertrieben, nachdem mit fromm verhülltem Haupt die Steine über die Schulter geworfen, wurde das Menschengeschlecht wieder erneuert.

Hier hat einst der himmeltragende Atlas (dem sein Verwandter Jupiter die Erlaubnis erteilt hatte, zu herrschen) von der parnassischen Themis die Orakelsprüche empfangen, vor dem Altar auf dem Boden hingestreckt. So also werde ich dir Themis, sobald ich die Python getötet und den Drachen, der voll von Fäulnis ist und durch tausend Wunden von Gift durchdrungen, einen Tempel weihen.

Rezitativ

APOLL: Sieh, der himmlische Blitz erfüllt schon den Tempel, mit Zustimmung der Göttin. Also Themis, die du durch das Gesetz des Schicksals festgelegten göttlichen Lenkungen in der Zukunft siehst durch die himmlischen Orakeln, die stammen von Jupiter, dem König der Götter und Menschen.

Chor bestehend aus Apoll und den Musen

Oh Themis, Tochter des alten Uranos! Du Ehrwürdige, die du als erste nach der Vertreibung des Belus die in die Zukunft blickenden Weissagungen den Menschen gegeben hast und sie als erste gelehrt hast, mit welchen religiösen Riten die Götter verehrt werden müssen und wie mit entzündetem Weihrauch das Schaf dargebracht werden muss, damit es als geschlachtetes Opfertier die erzürnten Götter wieder gnädig stimmen kann. Vertreibe vom heiligen Haus alles Übel! Nicht soll sich das Meer gegen die Erde auflehnen! Deine Sonne schaue, sobald die Nebel sich verzogen haben, auf die öffentlichen Opfer!

Rezitativ

THEMIS: Ich bin die, die als erste die religiösen Bräuche den Menschen gegeben, die den Göttern Opfer darbringen. Es gefällt mir, wie ihr die Religion ausübt, es gefallen mir auch die neuen Tempel und doch (*arioso*) glaube ich, dass die Tempel, die der Säbener Berg weihen, Brixen vollenden und Bischof Leopold

konsekrieren wird, nicht mir geweiht werden sollen, sondern einer besseren Themis, der göttlichen Weisheit und der Gottesmutter Maria.

Arie

An diesem Tage soll süße Musik für die Festtagsfreuden erneuert werden. Glückliches Säben, erste Mutter, klatsch Beifall und freue auch du dich, gesegnetes Brixen.

Das erste Werk Kassians, begonnen auf diesem Berge Tabor, dem Berg von Säben, ist im Dom von Brixen, der in diesem Monat geweiht werden soll, seine Krone aufgesetzt.

Erster Akt

Erste Szene

Konstantin, Eusebius, Paulinus, Crispus und Constantinus Junior

KONSTANTIN: Es liegt darnieder Maxentius, das blutgierige Untier, die Geißel Gottes. Abgehauen von diesem blitzenden Schwert liegt sein verhasstes Haupt am Boden.

EUSEBIUS: Der grimmige Pharao ist ertrunken im tiefen Wasserstrudel und mehrt mit dem Strom seines roten Blutes die Röte des Roten Meeres. Die List der Feinde geht an den Frommen vorüber und fällt auf ihre gottlosen Urheber zurück.

CRISPUS: Der Hinterhalt, den man uns gestellt hatte, kehrte sich ins Gegenteil und wurde zur schlimmsten Falle für seinen Urheber, den Tyrannen: Als die Milvische Brücke in die Tiefen des Flusses stürzte, riss sie in *einem* Untergang das gesamte Heer des unsäglichen Maxentius mit sich.

CONSTANTINUS: Oh, dieser grässliche Feind! Wer wäre imstande, die Zerstörungen und Verheerungen, die er verursacht, das Elend, das er angerichtet, die Morde, die er verübt, die Brände, die er gelegt, und die Aschehaufen, die er zurückgelassen hat, gebührend zu schildern?

KONSTANTIN: Der Bote berichtet, dass auch Alexander, der grausame Tyrann von Afrika, umgebracht wurde. Was soll ich dazu sagen, dass Galerius, der Schwiegersohn des Diokles, der grausame Caesar an der Küste Illyriens, getötet wurde, und dass der, der vorher noch als Sieger angetrieben von übermütiger und feindselige Raserei, die auch dich besiegte, Vulkan, glänzende Reichtümer geraubt hat, nun erschlagen am Boden liegt.

EUSEBIUS: Jeder, der sich gegen Gott erhebt und das Christus geweihte Volk unterdrückt, und jeder Ruchlose, der in frechem Ungestüm wütet, wird zur rechten Zeit die verdienten Strafen für seine Raserei büßen. Den gottlosen Verbrechern gesteht Gott nur eine kurze Lebenszeit zu. Wenn sie mit Frevel die Gerechten bedrängen, ziehen sie die Rache des Donnerers auf ihre Untaten.

KONSTANTIN: Worauf zu hoffen, für mich noch schicklich ist, sieh, das zeigt mir der Bote, der eben zurückkehrt, mit seinem heiteren Antlitz an.

Zweite Szene

Ein Bote und die Vorigen

BOTE (*zeigt ein Stück Seil*): Erhabener Caesar! Der Strick ist gerissen, und wir sind frei vom Joch der Tyrannei. Der grausame Tyrann Galliens, das Übel Italiens, der über das westliche Reich Verderben bringende Blitzschlag, Herculus, liegt am Boden, erdrosselt durch diesen Strick.

FLAVIUS (*lehnt sich vor Schauder an eine Säule*): Götter!

CRISPUS: Oh schreckliche, oh grausame Härte des Schicksals!

CONSTANTINUS: Oh unergründliche Vorzeichen des Himmels!

EUSEBIUS: Oh heilige Götter!

KONSTANTIN: Welch schreckliche Botschaft hör ich da? Mit was für Nachrichten machst du mich bestürzt?

EUSEBIUS: Dass Herculus von einem so schändlichen Tod hinweggerafft wurde, geschah nicht ohne göttliches Zutun. So nämlich folgt im Rücken Gott als Rächer den Verbrechen der Ruchlosen. Mit weicher Sohle bedrängt Nemesis die Frevler. Niemand führt mit Erfolg einen Krieg gegen die Sterne und niemand schleudert mit den Giganten in ihrer Rebellion feurigen Spieße gegen den Himmel, ohne dafür bestraft zu werden.

KONSTANTIN: Ich zittere am ganzen Körper und bin tief erschüttert über die Nachricht eines so entsetzlichen Todes. Einerseits ehre ich den Willen der Götter, andererseits aber habe ich Mitleid, weil der höchste Richter Maximian, genannt Herculus, auf so schändliche Art und Weise hat sterben lassen und er unglücklich seinen Geist aushauchte. Er hat mich aufgezogen, war mein ehrwürdiger Schwiegervater und war für mich stets wie ein leiblicher Vater. Maximian war ein hochberühmter Kaiser und Caesar und erhabene Vater so vieler Caesaren,

(Trompeten)

EUSEBIUS: Was ist das für ein Lärm? Was sind das für Trompeten, die da ertönen?

KONSTANTIN: Sieh, wie fröhlich und heiter das Gesicht von Kaiser Licinius strahlt, der durch das heilige Pfand der Familienbande mit mir verbunden ist.

EUSEBIUS: Sieh, da kommt der Sieger herbei.

(Wieder Trompeten)

Dritte Szene

Zu den Vorigen tritt Licinius zusammen mit Julius Licinius und Hannibalejanus hinzu.

LICINIUS: Nenne mich den Rächer Christi und den deinen, oh Konstantin! Hurra, Sieg! Hurra, Triumph!

KONSTANTIN: Die schönste Zier ist uns der Schwager Licinius. Welchen Sieg auch immer du magst errungen haben, ich beglückwünsche dich dazu. Aber komm, erzähl alles der Reihe nach!

LICINIUS: Nicht ohne viele Mühen und nicht um einen geringen Preis haben wir den Lorbeer erworben. Viel Blut befleckt ihn und beide Heere haben unzählige Gefallene zu beklagen. Zum Sterben schritt man mit allen Truppen, auf beiden Seiten wütete dieselbe kriegerische Raserei. Niemand wich aus der Schlachtreihe zurück oder zügelte, auch wenn er verletzt wurde, mitten in seiner Abteilung die Kampfeswut, keinen Platz gab es für Furcht oder Flucht. Solange blieb der Ausgang der Schlacht ungewiss, bis der Tyrann, gleichsam wie ein von Hunden gehetztes Tier, schließlich fiel, und Maximinus uns ins Netz ging. Diese fette Beute ist der Schlüssel zum Sieg, und sie wird der Not leicht ein Ende setzen. Sieh, Maximinus liegt in schweren Ketten, und erzittere!

JULIUS: Schau, der Gefangene tritt uns vor das Angesicht! Sieh, der erste Grimm des Gefangenen donnert auf uns herab!

HANNIBALEJANUS: Sieh, ein wilder Glanz blitzt aus seinen Augen!

Vierter Szene

Maximinus und die Vorigen

MAXIMINUS: Wo ist der Räuber? Wo ist der Feind? Sehe ich dich, Verbrecher?

LICINIUS: Mich, mich erblickst du, du Treuloser, Unglücklicher, Unseliger! Schau, wer ich bin! – Erkennst du die Male dieser Stirn, aus deren Antlitz heute der Blitz sich gegen dich entlud? Sieh, was diese Hand vermag, das weißt du selbst, und das hat auch der entlegenste Winkel der Erde vernommen.

MAXIMINUS: Ich erkenne dich, oh Räuber des gesamten östlichen Reiches und feindlicher Verräter. Ich erkenne dich. Ich erkenne diese Krone, den gestohlenen Schmuck auf deinem Haupt.

LICINIUS: Du bist besiegt, und wütest noch immer so sehr?

MAXIMINUS: Und gefesselt. Nicht gefesselt aber ist meine Zunge und nicht besiegt ist mein Geist.

KONSTANTIN: In seinen Augen lodern Flammen der Raserei – die Kündlerin des Verbrechens.

MAXIMINUS: Die Waffen zu ergreifen, dazu trieb mich nicht die blinde Leidenschaft zu herrschen, sondern das heilige Pflichtgefühl und die Hoffnung, viele Völker zu erretten.

EUSEBIUS: Gefällt gar noch den Frevlern der Schatten der Tugend? Nicht so, Tyrann, spielen wir.

LICINIUS: Bringt diesen Grässlichen geschwind hinfort und verbergt ihn in einem grauensvollen Kerkerloch, diesen Frevler und in Ketten gelegten Hund!

MAXIMINUS: Gottloser!

LICINIUS: Tyrann!

MAXIMINUS: Barbar!

LICINIUS: Elender!

MAXIMINUS: Wilder!

KONSTANTIN: Bellen wirst du können, aber wirst nicht so lange beißen können, bis dieses Schwert dir dein Haupt abtrennt.

MAXIMINUS: Sieh, Henker und treuloser Tyrann, unter den Schwertstreich beuge ich mich, dem Scharfrichter übergebe ich mein Haupt. Verbrenne den Leib mit Feuer, zerschneide ihn mit Eisen!

LICINIUS: In Bälde wird dir Antwort aus ehernem Mund gegeben werden.

Fünfte Szene

Maximinus wird abgeführt, die übrigen bleiben

KONSTANTIN: Erhabener Bruder! Die ruhmreiche Tat, die du heute vollbracht hast, ist nicht ein Werk deiner Hände, sondern der Götter. Schreib diesen Sieg Christus zu, dem wahren Gott, dem Sohn des Vaters in Ewigkeit! Er stieß Maxentius in den Staub. Und er war es auch, der Alexander vor meine und Maximinus vor deine Füße zu Boden warf. Ich würde gerne hören, welcher Gott mir einen so großen Triumph ermöglicht hat. Als der Tag verflossen und der Nacht gewichen war, und die Sterne am heiteren Himmel dahinzogen, da erschien mir im Traume das Bild eines Triumphes: Ich sah vor meinen Füßen hingestreckt einen Bürger liegen und hörte das Klirren aufeinandertreffenden

Waffenstahls. Dann traten, sobald ich mir den Schlaf aus den Augen gerieben hatte, zwei Männer mit würdevollem Antlitz vor mich hin und sagten mir, dass Gott unseren Kämpfen gewogen sei. *(Es wird eine Fahne, bestickt mit dem Zeichen des Hl. Kreuzes, entrollt.)* Eine große Engelschar umgab uns und hängte ein Kreuz, das ringsum Licht ausstrahlte, zwischen den Sternen auf. Sie sagten dabei folgendes: „Konstantin, erring den Sieg mit diesem Kreuzesbanner!“

LICINIUS: Ich erkenne den großen Gott, bei dessen Sühneopfern von heiligem Himmelslicht mein Geist längst erglüht. Aber noch nicht umgibt das unschuldige Weiß des Himmels ein von reinigendem Wasser entsühtes Haupt. Das in meiner Brust entflammte Licht kündigt mir dennoch diesen einen Gott. Jupiter ist nicht Gott, auch nicht der blutgierige Mars, und ebenso wenig Phoebus, der Schöpfer des Tageslichts. Wenn ich auch vor kurzem noch die Götzenbilder mit viel Weihrauch verehrt habe, so hauchte Gott doch einen besseren Geist mir ein. Künftig werde ich allein vor dem das Knie beugen, der die große Himmelsmaschine bewegt, den die Christen mit heiligem Weihrauch anbeten und Christus nennen.

PAULINUS: Was für ein Licht, erhabener Caesar, ist in deiner Brust aufgegangen und hat die Schatten des alten Irrtums vertrieben?

LICINIUS: Seid still und hört aufmerksam zu! Die letzte Nachtwache erhob vom Boden ihr sternbesetztes Haupt und reckte es in den Himmel und Venus schloss die Reihe der Sterne an der äußersten Position am Himmel. Nur ein kurzer Schlaf überkam mich, weil die bevorstehende Schlacht mich beunruhigte und ängstigte: Ich fürchtete nämlich, dass der Feind, der uns Christen mit unheilvollen Drohungen zusetzt und bekundet, er wolle alle auf einmal verschlingen, stark und uns an Zahl weit überlegen sein wird. Als ich dies so bei mir überlegte, da trat plötzlich ein Engel an mich heran (Wunderbares erzähl ich, aber Wahres), und während ich voller Staunen und zugleich ganz erschüttert war, redete er mich mit lauter Stimme an und befahl mir, der ich im Bette lag, zu schreiben. „Ich kann nicht schreiben“, entgegnete ich. „Hol einen Schreiber herbei!“ sagte hinwieder der Engel. Sogleich erhob ich mich vom Bett. Der Schreiber stand alsbald bereit und war zu Willen; er schrieb alles auf, während der Engel geheimnisvolle Gebete vorsprach, die glühten vor frommer Hingabe und voll waren von Glauben. Der Engel befahl, diese Gebete vor dem versammelten Heer aufzusagen, mit einem christlichen Priester an der Spitze und dem Caesar und den übrigen Offizieren im Gefolge. Nachdem er all dies gesagt und angeordnet hatte, verschwand er wieder. Wir gehorchten dem Befehl des

Engels. Voll des Glaubens und Vertrauens in Christus stürzten wir uns mit keuchender Brust auf den Feind, das Labarum mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes voran. Kaum hatten wir den Feind erblickt, da hatten wir ihn schon besiegt. EUSEBIUS UND ALLE: Beide erhabene Väter des Vaterlandes sollen leben, triumphieren, befehlen und herrschen in Ewigkeit!

KONSTANTIN: Soldaten Roms, klatscht Beifall eurem Sieger Christus, dem Heil der Völker und dem Schrecken der Feinde! (*Konstantin hebt das Labarum mit dem Kreuz in die Höhe*) Seht, das ruhmreiche Labarum mit dem Zeichen des Kreuzes, mit dem Christus immer herrscht und unbesiegbar immer triumphiert!

EUSEBIUS UND ALLE: Mit diesem Zeichen des Kreuzes, Konstantin, erringe den Sieg und strecke unsere Feinde nieder!

(Licinius und die Soldaten legen ihre Hände auf das Labarum und schwören.)

KONSTANTIN: Die gottlose Tyrannei liegt am Boden. Die Hochmütigen, die einst mit ihrem Scheitel die Sterne am Himmelszelt berühren wollten, liegen nun am Boden, hinabgestürzt in die Tiefen des Tartarus. Deshalb lasst uns die Kirchen zu Tyros und Jerusalem erneuern. Sobald wir sie aber wieder instand gesetzt haben, wollen wir sie Christus zu Eigen geben und dem christlichen Gott weihen!

(Sie treten durch die mittlere Bühne ab)

(Ende der Protasis)

Sechste Szene

Crispus und Constantinus Junior bleiben

(Beginn der Epitasis)

CRISPUS: Meint Licinius das etwa ernst? Betet er das Kreuz andächtig auf den Knien an? Verflucht er wahrhaftig seine Götter? Wo ist die alte Raserei? Wo ist das alte Kriegsgerät, wo sind die Kreuze, Folterwerkzeuge, Lanzen, Säbel, Feuer und Räder, mit denen er den Christen grausame Marter zufügte? Wo ist das so zahlreich vergossene Blut der römischen Bürger? Wie viele Christen beförderte er aus Hass gegen Christus als Blutzegen ihres Glaubens in den Himmel?

KONSTANTINUS: Crispus, welcher Argwohn dir zu schaffen macht, entgeht mir nicht. Licinius, der wandelbare und verschlagene Schöpfer aller Listen, wird bald seine von stygischem Gift triefenden Künste deutlich offenbaren. Ich

kenne des Missetäters Charakter: Im Herzen ersinnt er etwas ganz Anderes als er auf der Lügenzunge trägt.

CRISPUS: Es liegt versteckt in diesem Gras eine Schlange, die umso tödlicher ist, desto tiefer verborgen ihr Gift ist. Nichts werden sie uns nützen, die zahllosen Siege des Vaters, die Triumphe und die durch Siege über unzählige Armeen erworbenen Ruhmestaten. Auch dass Mars uns gewogen ist, wird nicht helfen, und ebenso wenig die Könige, die wir besiegt, und die Völker, die wir unter das Joch Christi gezwungen haben,

CONSTANTINUS: Aber Christus wird seiner Herde zur Seite stehen und er, der das Haupt der alten Schlange zertrat, wird auch den aufgeschwollenen Leib dieser hier zermalmen.

CRISPUS: Welches Untier ohne Fell und Haut kommt hierher in diese Gegenden?

CONSTANTINUS. Was für drohendes Unheil kündigt dieser Komet mit seinem Schweif an?

CRISPUS: Lass uns fliehen von hier! Lass uns fliehen vor diesem wilden Untier!

Siebente Szene

Diokletian

(Von der Seite des Theaters)

Für diese Zeiten werde ich aufgespart? Vor Kurzem habe ich, altersgrau und schwer vom vielen Lorbeer, mein Herrschaftsgebiet mit der Erde gleichgesetzt und meinen Namen mit dem Himmel. Nachdem ich meiner Herrschaft entsagt hatte, habe ich nun alles in höchste Gefahr gebracht. Den heiligen Namen des Reiches, mich, das Vaterland, den Staat, die Tempel und Götter habe ich zugrunde gerichtet. Vor Kurzem noch habe ich, mächtig durch das Zepter, reich durch die Tribute, die mir beinahe alle Völker zollten, stolz mein Haupt zum Himmel emporgereckt. Nun aber hat sich das Blatt ganz und gar gewendet, verstoßen bin ich, verbannt und ohne Heimstatt. Ach, hat denn mit mir, der ich freiwillig elend, bedürftig und verzehrt von Hunger bin, gar niemand Erbarmen! Vor Kurzem habe ich noch Ehrfurcht gebietend dem ganzen Erdkreis Gesetze gegeben, nun werde ich von allen Völkern verachtet, werde überall verschmäht, verlacht, verspottet und herumgestoßen. Und, was am schmerzlichsten für mich ist, meine Bemühungen, die Christen ganz und gar vom Erdboden zu ver-

tilgen, blieben fruchtlos. Ach, welch große Schandtaten sehe ich an unseren Göttern verübt! Der Name der unsterblichen Götter ist ohne Wert, alle Heiligtümer wanken, Jupiter stürzt von den alten Altären, vor dem Gott der Christen beugt Rom andächtig seine Knie, der Rauch neuer Opfertaten steigt von den Altären auf, von wo den alten Göttern Verderben droht. – Geh! Was starrst du und säumst du noch? Was, oh einstmalen großer Caesar, verdirbst du dir deine Augen mit diesen christlichen Ungeheuern? (Ach, was für eine Schande!) Kehre zurück in die Königswürde, wirf alles zu Boden und kehre alles um!